

Oskars Ohren vermitteln das perfekte Hörerlebnis

Sensation der Funkausstellung kann man in Forsbach hören

VON HÖRST BREILER

● Denn was an Geräuschen aus dem Kopfhörer quillt, ist die perfekte Illusion des akustischen Dabeiseins. Die Demonstrationsplatte gibt eine alltägliche Szene wieder: Ein Mann kommt in sein Wohnzimmer, spricht mit seinem Kind, geht mit ihm auf den Balkon, geht in sein Arbeitszimmer, tippt auf einer Schreibmaschine.

Schließt man die Augen und lehnt sich entspannt zurück, tritt ein fast hypnotischer Effekt ein: Der Hörer ist sozusagen in der Lage, die Räumlichkeiten, in denen sich die gerade abgespielte Szene zugetragen hat, zu beschreiben, obwohl er sie nie gesehen hat, er kann sie fast mit den Händen greifen. Die Illusion geht tatsächlich bis zur körperlichen Reaktion: Unwillkürlich beugt sich der Hörer vor, wenn der Sprecher von hinten an ihn herantritt und ihm ins Ohr flüstert.

● Außer der Demonstrationsplatte, die auf der Funkausstellung einem größeren Publikum zugänglich gemacht wurde, und einer „Musikplatte“ mit dem Titel „Heiteres Barock“ gibt es bisher nichts, was mit dem Kunstkopffverfahren aufgenommen wurde. Doch man kann sich unschwer vorstellen, daß beispielsweise ein Hörspiel mit dramatischen Szenen die Zuhörer nicht nur mitreißen, sondern auch bis zum Horror schocken kann.

Wie ist dieses Wunder der Technik möglich? Hans-Dieter Günther: „Im Grunde wurden damit die immer komplizierter werdenden Techniken von Stereophonie und Quadrophonie unterlaufen. Oskar hat sich sozusagen von hinten herangeschlichen und zugeschlagen.“

Entwickelt wurde der Kunstkopf und die dazu gehörende Revolution des Hörens im Heinrich-Hertz-Institut der Technischen Universität Berlin, wo sich seit Jahren Professor

Lothar Cremer, Dipl.-Ing. Henning Wilkens, Dr. Georg Plenge und Dr. Dr. Ralf Kürer den Geheimnissen des räumlichen Hörens auf der Spur sind.

Die Grundidee ist so einfach wie genial: Nur ein Mensch mit Ohren kann so hören wie seine Artgenossen. Also baute das Expertenteam menschliche Ohren exakt nach, installierte sie im Kopf einer Durchschnittsschaufensterpuppe — Oskar hatte schnell seinen Spitznamen weg — und ersetzte die Trommelfelle durch hochemp-

findliche Kondensator-Mikrophone.

Hans-Dieter Günther erläutert die relativ einfache Aufnahmetechnik: „Will man beispielsweise ein Konzert aufnehmen, setzt man Oskar in die vierte oder fünfte Reihe, läßt ihn mit seinen Mikrophonohren hören und nimmt auf, was Oskar hört. Wenn das nun über Kopfhörer wieder abgespielt wird, ist der Effekt da. Der Kunstkopf hört mit unseren Ohren praktisch vor.“

Kopfhörer sind unerlässlich, mit Lautsprechern läßt sich die Illusion des perfekten Hörens nicht herbeizaubern, ebenso eine normale Hifi-Stereo-Anlage. „Die Kopfhörer sind nicht teurer als normale Kopfhörer“, versichert Günther.

Die Sensation der Funkausstellung hat in der Branche eingeschlagen wie eine Bombe. Der Fachverband Musikproduktion erwägt bereits, mit Oskars Hilfe Aufnahmen auf breiter Basis zu produzieren.



Der Kopf, den dieser junge Mann in der Hand hält, könnte das Hören revolutionieren: Oskar hört wie wir. Auf der Berliner Funkausstellung gab er sein Debüt. Foto: Privat